Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Freitag, 6. September 1912. 61. Jahrgang. Nr. 636.

Der Erzähler. Nr. 138.

4)

William Wilson.

(Schluß.)

Schon seit einiger Zeit war Glendinning die weingerötete Farbe aus dem Gesicht gewichen; nun aber sah ich ihn zu meinem Erstaunen wahrhaft leichenblaß. Er hatte nach meiner wohlbegründeten Meinung einen unermeßlichen Reichtum dargestellt, und die verlorenen Summen — mochten sie immerhin ein Vermögen an sich auch sein — konnten ihn kaum ernstlich beunruhigen, geschweige denn so ganz aus der Fassung bringen. So hielt ich's denn — was das Nächstliegende war — für eine Wirkung des übermäßigen Weingenusses und wollte eben, mehr um mein Charakterbild in den Augen meiner Genossen zu wahren, als aus irgendeinem minder selbstsüchtigen Beweggrunde, energisch auf einer Unterbrechung des Spieles bestehen, als jemand aus der Gesellschaft meinen Arm faßte und ein Ausbruch der tiefsten Verzweiflung Glendinnings mir zu verstehen gab, daß ich seinen gänzlichen Ruin veranlaßt hätte unter Umständen, die ihn als Gegenstand des allgemeinen Mitleids, selbst vor der Bosheit des Teufels hätten schützen sollen.

Wie ich mich benommen haben mag, ist schwer zu sagen. Die bedauernswerte Verfassung des guten Kerls griff allen ans Herz und für einige Zeit herrschte die tiefste Stille, indes ich unter den heißen Blicken des Vorwurfs und der Anklage der Besseren unter uns meine Kiefer zittern fühlte. Da wich der unerträgliche Druck der Angst auf einen Augenblick von meiner Brust vor einem plötzlich unerwarteten Ereignis. Die große gewichtige Tür des Gemaches öffnete plötzlich ihre beiden Flügel mit stürmischer Macht, daß vor der Zugluft wie durch Zauberschlag jede Kerze in ihm erlosch. Ihr verwehendes Licht ließ uns noch eben erkennen, daß ein Fremder eingetreten war von meiner Größe, in einen langen Mantel gehüllt. Dann war vollkommen Finsternis, und wir konnten nur fühlen, daß er in unserer Mitte stand. Und eh' wir uns von unserm staunenden Schreck über die Frechheit des Eindringlings hatten erholen können, hörten wir seine Stimme:

„Meine Herren," sprach er in einem leisen, aber deutlich-bestimmten Flüstertone, der, noch unvergessen, mir bis ins Mark der Knochen ging, „meine Herrn, ich brauche mein Betragen nicht entschuldigen, denn ich erfülle mit ihm nur meine Pflicht. Sie sind ohne Zweifel allesamt nicht recht unterrichtet von dem wahren Charakter desjenigen, der heute abend im Ecarté eine bedeutende Summe Geldes von Lord Glendinning gewonnen hat. Ich will Ihnen deshalb auf eine einfache und entscheidende Weise zur richtigen Einsicht verhelfen. Prüfen Sie bitte das Innenfutter des Aufschlags seiner Ärmel, und die kleinen Päckchen in den geräumigen Taschen seines bestickten Überrocks."

Während er sprach, war es so still, daß man eine Nadel hätte zu Boden fallen hören, und als er gesprochen hatte, verschwand er ebenso plötzlich, wie er gekommen war. Soll ich — kann ich schildern, was ich empfand? Ich erlebte alle Schrecken der Verdammnis. Zum Nachdenken blieb mir keine Zeit. Denn sofort packten mich aller Hände, wurde wieder Licht gemacht. Man untersuchte und fand im Futter meines Ärmels alte Kartenbilder, die zum Ecarté gehören, und in der Tasche meines Überrocks eine Anzahl von Spielen, die genau den bei unseren Partien gebrauchten glichen, mit dem einzigen Unterschied, daß meine — wie der terminus technicus heißt — arrondiert waren: die Honneurs unmerklich leicht von der Längsseite her, die Faussen von der Schmalseite her eingebogen. Die Folge dieser Präparierung war, daß mein gutgläubiger Partner beim gewöhnlichen Abheben von der Längsseite her mir stets eine Honneur legen mußte, während ich, von der Schmalseite her abhebend mein Opfer nur Faussens finden ließ.

Ein lauter Entrüstungssturm bei dieser Entdeckung hätte mich weniger mitgenommen, als die schweigende Verachtung, die sarkastische Ruhe, mit der sie aufgenommen wurde.

„Mr. Wilson," sagte unser Gastgeber, indes er sich bückte und einen Mantel mit kostbarem Pelzbesatz vom Boden hob, „Mr. Wilson, dies ist Ihr Eigentum." (Das Wetter war kalt; ich hatte, wie ich meine Wohnung verließ, einen Mantel übergezogen und am Schauplatz des Ereignisses abgelegt.) „Ich halte es für überflüssig," — er sah mit einem bitteren Lächeln auf die Falten des Kleidungsstückes — „hier noch nach weiteren Beweisen Ihrer Kunstfertigkeit zu suchen. Wir haben auch an den anderen genug. Sie werden, hoffe ich, die Notwendigkeit einsehen, Oxford zu verlassen — jedenfalls aber, und zwar im Augenblick, meine Zimmer!"

Wahrscheinlich hätte diese demütigende, vernichtende Sprache mich sofort zu einer tätlichen Antwort hingerissen, wenn nicht ein merkwürdiger Nebenumstand meine ganze Aufmerksamkeit im Bann gehalten hätte. Der Mantel, den ich getragen hatte, wies einen Besatz von seltenem Pelzwerk auf, so seltenem, so kostbarem, das ich's gar nicht zu nennen wage. Überdies war sein Schnitt phantastisch, eigener Erfindung, denn ich war wählerisch bis zur Narrheit in den Angelegenheiten der Eitelkeit. Als Preston mir nun den Mantel reichte, den er vom Boden, nahe der Flügeltür aufgehoben, bemerkte ich mit einer an Wahnsinn grenzenden Verblüffung, daß ich meinen eigenen schon — ich weiß nicht wie und woher — über den Arm hängen hatte und der mir überreichte nur ein Abbild, ein bis in die kleinsten Kleinigkeiten genaues Abbild meines eigenen war. Die seltsame Erscheinung, die mich so fürchterlich bloßgestellt, war, dessen entsann ich mich, in einen Mantel gehüllt gewesen, und von der Gesellschaft hatte keiner einen Mantel getragen als ich. Sobald ich in etwa meiner wieder mächtig geworden, nahm ich den mir von Preston gebotenen, legte ihn unbemerkt über den andern und verließ mit der gespielten Miene trotziger Herausforderung das Zimmer.

Und am gleichen Morgen, noch vor Tagesanbruch, reiste ich von Oxford zum Kontinent, flüchtig, verstört von Angst und Scham.

Ich floh umsonst. Mein böses Verhängnis folgte mir, verfolgte mich triumphierend, zeigte mir, daß seine geheimnisvolle Herrschaft jetzt erst recht begonnen hatte. Kaum hatte ich in Paris Fuß gefaßt, wurde ich von neuem den Fluch des Einflusses gewahr, den jener Wilson über mich gewonnen. Jahre gingen — ich entging ihm nicht. Der Schurke — in Rom, oh, wie unzeitig, und dabei mit welch geisterhaften Dienstfertigkeit — stellte er sich zwischen mich und meinen Ehrgeiz! In Wien — in Berlin — in Moskau! Wo in der Welt hatte ich nicht herzensbitteren Grund, ihn zu verfluchen? Ich floh, gehetzt von seiner unerforschlichen Tyrannei, wie vor der Pest, floh zu den Enden der Erde — umsonst.

Wieder und wieder bohrte ich in die Tiefen meines Hirns die Frage: „Wer ist er, woher kam er, was will er?", aber Antwort fand ich nicht. Ich überdachte wieder und wieder Fall für Fall die Art und Absicht seines Eingreifens. Doch auch hier fand ich kaum etwas, das zur Lösung beigetragen hätte. Bemerkenswert mochte ja sein, daß er zuletzt meine Pfade nur gekreuzt hatte, um Pläne zu zerstören oder Taten zu vereiteln, die möglicherweise doch unheilvoll geendet hätten — eine armselige Rechtfertigung für seine angemaßte, unwidersprechliche Herrschaft, eine armselige Genugtuung für die freche, unablässige Verneinung meines natürlichen Selbstbestimmungsrechtes.

Im übrigen wußte mein Peiniger es all die Zeit — während der er mit unverschämter, wunderbarer Gewandtheit sein Spiel, mir äußerlich in allem gleich zu erscheinen, durchzuführen verstand — einzurichten, daß ich, wenn er kam, meine Entwürfe zu hintertreiben, niemals seine eigentlichen Gesichtszüge erkennen konnte. Mochte Wilson sein, wer er wollte — war er so töricht, nur einen Augenblick zu glauben, ich hätte in dem Warner in Eton, dem Vernichter meiner Ehre in Oxford, in dem, der die Pläne meines Ehrgeizes in Rom, meiner Rache in Paris, meiner Liebe, leidenschaftlichen Liebe in Neapel und — wie er's fälschlich nannte — meiner Gewinnsucht in Ägypten durchkreuzte, in meinem Erzfeind und bösen Genius nicht den William Wilson meiner Schülerzeit, den Namensvetter, Hausgenossen, Rivalen, den gehaßten, gefürchteten Rivalen aus Dr. Bransbys Institut erkannt? Unmöglich! — Aber laßt mich zur Endszene des Dramas eilen.

Ich hatte mich zunächst willenlos seiner Gewalt überlassen. Dem Gefühl des staunenden Entsetzens, mit dem mich seine Persönlichkeit, seine Wissenschaft, seine offenbare Allgegenwart und Allmacht erfüllte, verband sich noch ein anderes, unnennbares, das aus gewissen Zügen seines Wesens in mich überfloß, mir das Empfinden der äußersten Schwäche und Hilflosigkeit ihm gegenüber einflößte, das Empfinden, ich müsse mich seinem entscheidenden Willen unterwerfen. Bis ich mich ganz dem Wein ergab, dessen Wirkung mein ererbtes reizbares Temperament wieder gegen jeden Zwang löcken machte. Ich begann heimlich zu knirschen — zu widerstreben — zu widerstehen. Und war's nur ein Spiel meiner Einbildung? — Mir schien, je stärker mein Widerstand wurde, um so geringer wurde die Macht meines Peinigers. Sei's, wie es mag: in mir glühte die Hoffnung auf, und schließlich reiften meine Gedanken zur finsterwagenden Entschlossenheit, mich nicht länger knechten zu lassen.

Es war in Rom, während des Karnevals des Jahres 18.., auf einem Maskenfeste im Palazzo des neapolitanischen Herzogs von Broglio. Ich hatte noch mehr als gewöhnlich dem Weine zugesprochen; die erstickende Luft der wimmelnden Räume reizte mich unerträglich, und die Schwierigkeit, mir durch die drängenden Massen der Festteilnehmer einen Weg zu bahnen, tat zu meiner Aufregung das übrige. In zitterndem Verlangen suchte ich (Grund und Zweck laßt mich verschweigen) die junge, bestrickend heitere und schöne Gattin des kindischen alten Herzogs, die mir in übler Vertraulichkeit ihr Maskenkostüm vorher zu wissen gegeben. Eben hatte ich einen Schimmer von ihr erhascht und eilte, zu ihr zu gelangen — da fühlte ich eine leichte Hand auf meiner Schulter und das nie vergessene leise, verdammte Flüstern an meinem Ohr.

In wahnsinniger Wut fuhr ich um, auf den, der mich angehalten, und griff ihn heftig beim Arm. Er stand, und — wie ich erwartet hatte — in einem Kostüm, dem meinen in allem gleich: ein spanischer Mantel aus blauem Samt, ein Degen im Gehenk an karmoisinrotem Gurt, eine schwarze seidene Vollmaske vor dem Gesicht.

„Schurke," stieß ich heraus, heiser vor Wut, und jede Silbe verdoppelte mein Rasen, „Schurke, Betrüger, hergelaufener Schuft, du sollst nicht, sollst mir nicht nachspüren bis ans Ende! Folge mir, oder ich steche dich nieder wo du stehst" — und bahnte mir einen Weg aus dem Tanzsaal in ein kleines anstoßendes Vorgemach, ihn haltend und unwiderstehlich mit mir ziehend.

Dort stieß ich ihn wild von mir. Er wankte gegen die Wand, indes ich mit einem Fluch die Tür zuwarf und ihn ziehen hieß. Er zögerte einen Augenblick; dann zog er mit einem leisen Seufzer, und machte sich, ohne ein Wort zu sprechen, fertig zur Verteidigung.

Der Gang war kurz. Im Aufruhr meines ganzen Innern fühlte ich die Kraft und Kunst von hundert Helfern in meinen Arm. Nach ein paar Sekunden hatte ich ihn, immer im Angriff, gegen die Täfelung gedrängt, auf Gnade und Ungnade in meiner Gewalt bekommen, und stieß ohne Besinnung ihm meinen Degen zwei-, dreimal durch die Brust.

Jemand draußen berührte die Klinke der Tür — ich sprang hin, um uns vor seinem Eintritt zu sichern, und wandte mich sofort wieder meinem sterbenden Gegner zu. Da — keine Sprache hat ein Wort für das Staunen, Erschrecken, das aus dem Schauspiel vor mir mich ergriff. Der Augenblick, den ich mich umgewandt, hatte genügt, einen sichtlichen Wechsel in der Einrichtung der Innenwand des Zimmers hervorzurufen. Ein großer Spiegel, so schiens meiner wirren Empfindung, stand, wo vorher nur die nackte Wandtäfelung zu sehen gewesen, und in ihm schritt mir, wie ich entsetzengepackt ihm nahte — mein eigenes Bild, geisterbleich und blutbespritzt, schwachen, schwankenden Ganges entgegen.

So schien's, aber so war es nicht. Es war mein Widerpart, es war Wilson, der in den Schauern des Todeskampfes vor mir stand. Maske und Mantel lagen, wo sie ihm entglitten waren, am Boden. Kein Faden seines Gewandes, kein Zug in den ausgeprägt eigenen Linien seines Gesichts, der nicht, in allem vollkommen gleich, mein eigener gewesen wäre.

Es war Wilson; aber er sprach nicht mehr in seinem Flüsterton, mir war's, als spräche ich selbst, wie ich ihn hörte:

„Du hast gewonnen, und ich geb' es auf. Aber fortan bist auch du — tot — tot für die Welt, für den Himmel, für alle Hoffnung! In mir lebtest — in mir stirbst du — sieh an diesem Bild, deinem eigenen Bild, wie schmählich du gemordet, dich selbst gemordet hast."

Im Harlan-Eindecker nach Münster.

Von G. Schregel.

Soeben war die von der Startkommission abgehaltene Versammlung der Flugzeugführer beendet. Alle Fragen über einzuschlagende Wege und vorzunehmende Zwischenlandungen und dergleichen waren klargestellt. Die Uhr zeigte 12 Minuten vor 5 nachmittags. — Um 5 Uhr war der offizielle Start. Wer also ernstlich konkurrieren wollte, mußte Schlag 5 Uhr beim Hochgehen der gelben Fahne am Starterhaus bereit sein.

Noch einmal mustert mein Flieger, Leutnant a. D. Krüger, (bekanntlich erster Sieger des Wettfluges „Rund um Berlin"), ein früherer Südwestafrikaner, unsern Vogel kritischen Blickes, sieht die Sicherungen der Steuerdrähte nach. Nun steigt er auf seinen Sitz, probiert nacheinander alle Steuerungen. Indessen habe auch ich meine Einsteigeöffnung dicht hinter dem Motor erklettert. Es gehört einige seiltänzerische Geschicklichkeit dazu, denn der Spannstoff der Tragflächen ist heilig und wehe dem, der aus Ungeschicklichkeit oder Unachtsamkeit auf ihm Halt beim Einsteigen sucht.

Also ich sitze und beginne mich so gut es eben geht, häuslich in meiner kleinen Zelle einzurichten. Mit einem Feuerwehrgurt schnalle ich mich fest an die Rückenlehne des Sitzes. Man kann nie wissen, Landungsplätze — und vor allem improvisierte — haben ihre Tücken, die in Form von Gräben oder Hecken recht unliebsame Überraschungen bereiten können. Festgebunden am Apparat geschieht einem dann meist weniger, als wenn der plötzliche Anprall einen aus dem Sitz herausschleudert.

Unter mir der Kompaß, cardanisch aufgehängt, damit er bei jeder Bewegung des Flugzeuges wagerecht bleibt. Vor mir der Kartenkasten, unter dessen Zelluloidscheibe die Generalstabskarte 1 : 100 000, auf der ein schwarzer Strich den einzuschlagenden Kurs angibt. Ein großer Block weißes Papier und Bleistift hängt rechts neben mir, er soll zur schriftlichen Verständigung mit dem 1½ Meter hinter mir sitzenden Flieger dienen, denn alles Schreien würde ja doch vergebens sein, das ohrenbetäubende Geratter des Motors übertönt alles. —

„Sind Sie ferkig?" fragt mein Führer. — „Ja." — „Na, dann anwerfen!" Gleich beim ersten Versuch zündet der Motor — eine günstige Vorbedeutung? Schon rollen wir zum Startplatz. Ein wirklich erhebender Anblick, wie da die Maschinen startbereit zu zehnt nebeneinander stehen, wie zur Parade. Auch wir rücken in Front. Langsam macht der Propeller seine Touren. Alles hat die Augen in spannender Erwartung nach dem Türmchen gerichtet, auf dem nun in einer Minute die Fahne gehißt werden wird, die dann die verhaltene Kraft der Maschinen in schrecklichem Getöse entfesseln läßt.

Schnell noch einen Blick auf meine Karte: dort der dicke Kirchturm von Heßler ist mein erster Richtungspunkt. Im selben Moment „Vollgas" und schon sausen wir davon.

Immer rasender rollen wir über den Erdboden hinweg, immer weniger merken wir seine Unebenheiten; — nun hören sie ganz auf — wir fliegen.

Nicht wie üblich schrauben wir uns über dem Flugplatz in die Höhe, dadurch würde unnötig Zeit verloren. Vertrauend auf Steigfähigkeit und tadellos arbeitenden Motor des Harlan-Apparats steuert mein Führer gleich hinaus, über den Zaun des Flugplatzes und die Häuser von Heßler dicht hinweg nach Bahnhof Heßler. Dann fliegen wir die Eisenbahn entlang über die Emscher auf Zeche Bismarck zu. Wie eine einzige in Rauch erstickende Stadt dehnt sich zur Rechten das endlos lange Häusermeer von Gelsenkirchen, Wanne und Herne aus.

Nun haben wir 200 Meter Höhe und trotzdem lassen uns die Zechen nicht ungestört den schönen Anblick aus der Vogelschau genießen. Mit ihrer ausströmenden Hitze und den qualmenden Schloten machen sie das ganze Luftreich rebellisch und heftige Böen schütteln den Apparat hin und her. Hinauf und hinunter werden wir geworfen oft über Häuserhöhe. Bald scheint es, wir würden nach vorn, bald nach hinten über kippen. Dann legt eine seitliche Böe unsern Vogel nach rechts auf die Seite, um ihn im nächsten Augenblick nach der entgegengesetzten zu werfen.

Eigentümlich, unheimlich hört sich das Sausen des Propellers in diesen heißen Luftwirbeln über den dampfenden Werken an. Nicht mehr das pfeifende, die Luft durchschneidende Geräusch ist es, sondern dumpf rollt er seine Touren, als ob er in einem Hohlraum geraten wäre. — Nur wenige Augenblicke dies alles, dann liegen die hohen Schornsteine von Bismarck schon hinter uns und nur ihre Rauchwolken haben wir noch einige Sekunden als Begleiter.

Doch die mannigfachen erhabenen und für den Anfänger zum Teil unheimlichen Eindrücke dürfen keine Gewalt über Flieger und Fahrtleiter bekommen. Unentwegt muß der eine auf den Gang des Motors und Apparats aufpassen, der andere aber die Feststellung des Kurses im Auge haben. Denn rasend schnell geht die Fahrt. Der Kirchturm von Resse, soeben noch ein kleines Türmchen, weit vor uns, schon liegt er zu unseren Füßen und mein Auge sucht weiter nach dem Turm von Lenkerbeck, unserem nächsten Ziel. Zwischen Westerholt und Herten hinweg fliegen wir über eine rauchende Zeche, ein dampfendes Werk nach dem andern und alles unter uns erscheint Dampf, Kohle, Ruß und Qualm zu sein. Wir aber hier oben, nun 500 Meter hoch, atmen die reine, frische Luft des Äthers. —

Inzwischen hat sich der anfangs so düstere, bräunende Himmel aufgeklärt. Die hellgelben Tragflächen unseres Vogels glitzern, von goldenen Sonnenstrahlen beleuchtet, um die Wette mit den Spanndrähten des Apparates. Über uns jenes feine, sichtige blaue Azurgewand des Himmels, das er häufig nach langen Regentagen anlegt; unter uns nun die dunkelen Tannenwaldungen der Haard, durch die sich zur Rechten die Chaussee Recklinghausen-Haltern scharf mit ihrem weißen Schotter abhebt.

Wieder packen uns trotz unserer 500 Meter Höhe heftige Wirbel über der langen Waldfläche, bilden sich unter dem Apparat und suchen ihn hinten über zu werfen, doch mein erfahrener Flieger pariert geschickt mit dem Höhensteuer. Schon wird Haltern sichtbar. Dort war für eine Zwischenlandung ein Preis ausgesetzt, aber, nachdem wir neulich im Auto die Strecke abgefahren und den Landeplatz besichtigt hatten, verzichteten wir gern darauf. Klein und ungünstig direkt am Fluß gelegen, lockt er uns nicht. Es wäre auch schade, mitten aus diesem entzückenden Bild hier oben gerissen zu werden. —

Nach all der rußigen, rauchenden Industrie empfängt uns hier ein so liebliches Bild. An die düsteren Haardwälder reiht sich im Norden ein mehr denn kilometerbreiter, sattgrüner Wiesenstreifen an. In unzähligen Windungen schlängelt sich durch diesen grünen Teppich das silberne Band der Lippe, an ihrem nördlichsten Punkt das Städtchen Haltern, so klein und zierlich, als ob die Häuschen aus einer Spielzeugschachtel eben aufgebaut wären.

Doch die schönen Bilder fliegen mit kientoppartiger Schnelle unter uns dahin. Haltern mußte bestimmungsgemäß überflogen werden, nun aber können wir direkten Kurs auf unser Endziel, Münster, nehmen, von dem uns noch 40 Kilometer trennen. Die Eisenbahn Haltern-Münster, sonst ein gutes Orientierungsmittel, heute lassen wir sie links liegen, denn zu einem Schnelligkeitswettbewerb sind wir gestartet. Auf jeden Kilometer kommt es da an und Luftlinie ist Trumpf.

Es ist, als ob wir über einer anderen Welt hinwegflögen. Wie hat sich der Charakter der Gegend verändert?! Südlich der Lippe alles in schwarzen Dunst gehüllt, schwere, arbeitende Großindustrie — hier scheinen wir im Reich des Agrariers zu sein. Reinliche Gutshöfe erinnern an den Reichtum westfälischer Bauern. Alte Schlösser mit ihren winkeligen Höfen und vielen Türmen spiegeln sich im kleinen Tümpel wider und träumen, in zurückgezogener Vornehmheit hinter hohen Bäumen versteckt, von alter Adels- und Feudalwirtschaft. Oder sie haben den alten schützenden Graben pietätvoll beibehalten, der mit hochgezogener Hängebrücke einst wohl jedem Eindringling ein Halt! geboten hatte. Und heute? — Rastlos sausen wir über diese alten Erinnerungen früherer Zeit hinweg. Unten die alte, idyllische Ruhe, hier oben das ewige Hasten der modernen Zeit um Minuten, ja Sekunden.

Zurück zum Kurs. — Eine Chausseekreuzung müssen wir überfliegen, wenn wir richtig steuern. Dort ist sie; genau darüber geht's hinweg. Zur Rechten erscheint träge in seinem Bett der Dortmund-Ems-Kanal; er soll unsere Richtschnur sein, ihn stets rechter Hand müssen wir Münster erreichen.

Noch 12 Kilometer! und vorwärts sucht das Auge die Kirchtürme von Münster zu erspähen. Jede Minute bringt uns um zwei Kilometer unserem Ziele näher. Ganz verschwommen zunächst, dann immer deutlicher erscheint sie in ihren Umrissen, die alte Kirchenstadt. Zwei Freiballons des Münsterischen Vereins für Luftschiffahrt, die sich heute kaum 30 Meter hoch, haben fesseln lassen, zeigen uns schon von weitem mit ihren leuchtenden gelben Hüllen den südlich der Stadt gelegenen Landeplatz an. — Also direkt drauf los!

Meine Arbeit ist nun getan, vor den Hafen habe ich meinen Flieger geleitet. Wie er nun sicher und glatt hineinkommt, ist seine Sache.

Plötzlich ein Ruck, der Apparat droht vorwärts abzustürzen, so steil neigt er sich nach unten. Der Propeller hört auf zu rasen, das Motorgeräusch verstummt. Streikt der Motor? Verweigert er uns so dicht vorm Ziel den Gehorsam? Ich sehe nach dem Führer, um wenigstens durch einen Wink Aufklärung zu erhalten. Doch keine Muskel zuckt in seinem ruhigen Antlitz, er beschreibt mit der Hand einen Bogen, um mir anzudeuten, daß er rechts ausholend auf dem Exerzierplatz landen will. —

Indessen sausen wir, nur durch die Schwerkraft unseres Vogels getrieben, pfeilschnell abwärts. Die Spanndrähte des Apparates durchschneiden pfeifend und zischend die Luft und im Ohr habe ich jenes jedem Ballonfahrer bekannte Druckgefühl, hervorgerufen durch den schnellen Fall in tiefere, schwerere Luftschichten. — Doch in Sekunden spielt sich nun alles ab.

Wir überqueren die Chaussee Hiltrup-Münster, im nächsten Moment den Dortmund-Ems-Kanal, nun nur noch 80 Meter hoch. Dann eine Kurve nach links in der Richtung auf die massenhaften Zuschauer und elegant setzen die Laufräder des Apparates auf dem Boden auf. Im Schwunge rollen wir weiter. Dort vor uns ein über meterbreiter Graben, wir sausen darüber hinweg. Gleich darauf ein zweiter. Doch nun auch über diesen noch hinweg zu kommen, hat unser Vogel schon zu viel an Kraft eingebüßt. Wir prallen mit voller Wucht gegen die Grabensohle — ein Ruck und der Apparat steht still.

Während wir beiden mißtrauisch auf das Fahrgestell hersehen, dröhnt von vorne her das nicht endenwollende Hurra der Menge zu uns. Gottlob, unser Fahrgestell ist trotz des heftigen Anpralls fast gänzlich unversehrt, nur einige Drähte hatten sich gedehnt.

Wir hatten als Erste Münster erreicht: 68 Kilometer in 84 Minuten.

Nun bietet sich ein großartiges Schauspiel: 7 andere Flugzeuge landen nacheinander in kaum einer halben Stunde. In der Ferne zeigt sich zunächst ein kleiner, winziger Punkt. Aber rasch kommt er näher. Man erkennt, daß es ein Eindecker ist: „eine Taube" — geht's von Mund zu Mund und ich werde die ungläubigen Gesichter der Umstehenden nie vergessen, als ich ihnen verrate, daß es der schnelle Eindecker der Luft-Verkehrs-Gesellschaft ist, der nun schon fast sich über unseren Köpfen befindet. Merkwürdig! Wo man auch hinhört, sieht das große Publikum einen Eindecker, gleich ist es eine „Taube", dies ist so selbstverständlich, als wenn die Taube der einzige Eindecker der Welt wäre.

Also diese „Pseudotaube" hatte im herrlichen Gleitflug unter den Klängen des „Kommt ein Vöglein geflogen", das die Dreizehner Kapelle trillerte, gelandet. Doch die Töne des Liedchens verfehlten ihre Wirkung nicht und auf ihren Lockruf schwirrten sie nun heran, sechs Vögel, in kurzen Abständen die Ein- und Doppeldecker und zum Schluß — eine wirkliche „Taube".

Jetzt beginnt ein allgemeines Ausbessern, denn mehr oder weniger haben alle Apparate kleine Andenken von den Gräben davongetragen. Auch wir müssen nun dran glauben. Nach einer Stunde geben wir es auf, Telephonanschluß mit dem Gelsenkirchener Flugplatz zu bekommen, wo unser Auto mit Monteuren und Werkzeug fahrtbereit steht. Jetzt heißt es, selbst Hand anlegen und mit dem wenigen vorhandenen Werkzeug zerrissene Drähte ersetzen, schlapp gewordene fester anspannen usw. Aus Minuten werden Viertelstunden — Stunden. Ob wir überhaupt noch heute hier fortkommen? — Morgen ist offizieller Ruhetag, kommen wir heute nicht weg, dann heißt das für unseren Vogel zwei Tage und Nächte bei Mutter Grün kampieren. Wie, wenn es dann regnet? Besser wird der Apparat jedenfalls nicht dadurch. Diese Überlegungen beflügeln unsere eilige Arbeit. — Wir müssen fort! — Drei Flugzeuge sind schon zum Rückflug nach Gelsenkirchen gestartet und von dannen geflogen. Zwanzig Minuten noch, dann ist es 8 Uhr abends und später darf programmmäßig nicht gestartet werden. Die Sonne ist schon hinter einer Dunstwand im Westen untergetaucht, es dunkelt beträchtlich. — ¼ vor 8 Uhr, — der letzte Draht ist nachgespannt.

„Meinen Sie, daß Sie den Flugplatz noch finden?" fragt mein Flieger. Ich bejahe und schnell sind wir auf unseren Sitzen. — „Fertig? Anwerfen!" und unter den winkenden Abschiedsgrüßen und Zurufen der Menge geht es fort, wieder denselben Weg, den wir gekommen.

Dreihundert Meter hoch; noch einmal grüßt uns hier oben die Sonne mit ihrem Abendrot, uns eine kurze Gnadenfrist gebend, indessen unter uns die abendliche Dämmerung ihren düsteren Schleier über Fluren und Wälder legt. Unheimlich heben sich die schwarzen Streifen der Grenzhecken von dem feinen Nebelschleier der von ihnen umgrenzten Viehweiden ab. Hier und da vielleicht ein paar verspätet von der Weide heimkehrende satte Kühe, sonst verrät nichts Leben unter uns. Soeben überfliegen wir Hiddingsel, 20 Kilometer von Münster, ich sehe nach der Uhr. — Donnerwetter! für diese Strecke, für die wir auf dem Hinwege 11 Minuten gebraucht, nun schon fast 20. — Wir müssen also ziemlich starken Gegenwind haben. — Doch ruhig durchschneidet unser Vogel den Wind, die gleichmäßigere Abendströmung verschont uns fast ganz mit Böen. — Allmählich schwindet auch hier die Sonne und nur ein schmaler glutroter Streifen deutet die Spur der eilig flüchtenden an.

Schärfer muß nun das Auge spähen, um genau den Kurs halten zu können. Nicht mehr in der Ferne kann ich nun meine Richtungspunkte suchen, sondern mich herausbeugend aus der Karosserie, die unsere Sitze einhüllt, kann ich nur direkt unter mir die Gegenstände erkennen. Haltern, erkenntlich an dem Knie der Lippe, lassen wir rechts liegen und vollends schwarz wird's unter uns: der düstere Haardwald liegt unter uns. Mitten über ihn hinweg nehmen wir Richtung. Unwillkürlich kommt mir das Gefühl: Wenn jetzt plötzlich der Motor versagen würde? Rings um uns nichts als kilometerweit Wald, nicht ein einziges Plätzchen, auf dem eine Notlandung möglich wäre. — Aber der Motor zeigt sich unseres Vertrauens würdig, mit dem wir uns über so ungünstiges Gelände wagen. Gleichmäßig und genau arbeitet er — ja, mein Flieger muß ihm sogar Kandare anlegen, ihn drosseln, da er 1600 Touren in der Minute rast und wir mit 1200—1300 auskommen.

Doch was ist das? — Vor uns lodern aus dem Rauch die Feuerschlünde der Hochöfen, die züngelnden Flammen der Koksanlagen, alles scheint ein großes, glühendes Brandmeer zu sein, dessen brandende Wogen emporschlagen zum dunkelen Nachthimmel.

Welch ein Kontrast! Hinter uns die behagliche abendliche Ruhe, hier hingegen scheint nun erst das Leben, die Arbeit, zu ihrer höchsten Kraft entfacht zu sein. Ob wir unser Ziel, Gelsenkirchen noch erreichen? Der im Dunkel kaum erkennbare Zeiger der Uhr zeigt 20 vor 9. Wenn wir bis 9 Uhr nicht am Ziel gelandet sind, wird uns der ganze Flug nicht voll gewertet. — Also vorwärts! Aber die Orientierung! — Die Signaturen auf meiner Karte und der Kompaß sind bei der Dunkelheit längst nicht mehr zu erkennen. Ein Königreich für eine Taschenlaterne. Doch wer dachte denn an eine so späte Abfahrt von Münster. — Ich muß mich also auf meinen Ortssinn verlassen. Doch wie anders sieht alles aus, überflutet von dem blendenden Schein der lodernden Flammen.

Bange zehn Minuten der Erwartung vergehen. Vor uns taucht aus der Rußschicht ein Meer kleiner Lichter auf, Straßenzüge erkennen wir — es kann nur Essen sein. Wir sind also zu weit westlich. Durch Zeichen mache ich meinem Flieger klar, daß ich es für das beste halte, zu landen. Er scheint denselben Gedanken zu haben, schon stellt er den Motor ab und wir gleiten hinunter in die Finsternis. — Wie wird die Landung werden? Doch das ist Sache des Führers und ihm vertraue ich so, daß ich mich selbst in diesem schwierigen Gelände keinen Moment weiter sorge. Eben fliegen wir über ein Haus kaum 20 Meter hoch hinweg, dann zwischen dunkelen Schatten hoher Bäume hindurch auf ein Stoppelfeld zu, dessen gelbe Halmreste aus dem Dunkel der Nacht hervorleuchten. Im nächsten Augenblick rollen wir auf den Stoppeln dahin und dicht vor einem Haferfeld kommt der Apparat zum Stehen.

Wie bei hellem Tage auf ebenem Flugplatz, so glatt hatte Leutnant Krüger unter so schwierigen Verhältnissen in völliger Dunkelheit gelandet. Was hindert uns nun überhaupt noch, nachts zu fliegen? Den Beweis der Möglichkeit hatte mein unerschrockener Führer glänzend erbracht.

Massenhaft strömt es nun auf uns zu, alt und jung, das Haferfeld nicht achtend, kommt gelaufen. — „Ein Streichholz!" — „5 Minuten vor 9 Uhr." — „Wo sind wir hier?" — „Bei Bergeborbeck nördlich Essen!" — „Wie weit ist es noch zum Flugplatz Gelsenkirchen?" — „Fünf Kilometer." —

Welch Mißgeschick. So dicht vorm Ziel aufgeben müssen. Während der Flieger den Apparat vor den neugierig Drähte und Stoff befühlenden Fingern der Menge zu schützen sucht, telephoniere ich von einer nahen Brennerei aus unsere glückliche Landung und erfahre hierbei mit einer gewissen Genugtuung, daß es nur einem einzigen Flugzeug geglückt ist, auf dem Flugplatz zu landen.

Auflösung aus Nr. 137.

Versteckrätsel: Vielen gefallen ist schlimm.

Kaisermanöver-Ausblick.

König Friedrich August von Sachsen hat bei der Rekrutenvereidigung in Dresden am 1. Dezember v. Js. auf die Ehre hingewiesen, die dem jüngsten Wettiner Soldatenjahrgange und seiner ganzen Armee dadurch bevorstehe, daß sie vor dem obersten Kriegsherrn im September 1912 die Schlußprobe ihrer Kriegstüchtigkeit im Vergleiche mit ihren preußischen Kameraden ablegen dürften. Fast hat es für ein paar, in ganz Deutschland und weit über unsere Grenzen hinaus sorgenvoll empfundene Tage den Anschein gehabt, als würden die Kaisermanöver diesmal nur Übungen großen Stils werden, die vorübergehend angegriffene Gesundheit dem Monarchen aber nicht erlauben können, selbst der höchste berufene Richter über die Leistungen des 3., 4., 12., 19. und von Teilen anderer Armeekorps, der Sachsen, Brandenburger, Thüringer, Anhaltiner, auch bayerischer Reiter und braunschweigischer Husaren, zu sein, die alle zu dem Kampfe zwischen Blau und Rot und auf dem historischen Boden zwischen Dresden und Leipzig in der nächsten Woche zusammengezogen werden sollen. Doch wer den Kaiser am Sedantage, umbraust vom Volksjubel, durch die Friedrichstraße und die Preußen-Via Triumphalis vom Tempelhofer Paradefelde an der Spitze seiner Garden zum Berliner Schlosse reiten sah, der brauchte nicht weiter mehr Sorge zu hegen: Wieder wird dies größte aller kontinentalen Manöver ein Kaisermanöver im rechten Sinne des Wortes sein.

Schon am Montag, den 9. September, soll das reiterliche Vorspiel des Krieges im Frieden in der mittleren Elbeniederung beginnen, und für eine ganze Woche will man in den sächsischen Landen marschieren, fechten, reiten und zu Lande, zu Wasser und zu Luft fahren. Zwar ist, wenigstens in der Vorstellung des Zivillaien, der Kampf die Seele solcher Übungen. Man braucht aber nur an die tagelangen Märsche des badischen Korps im Jahre 1909, im Maintale und von Darmstadt nach Tauberbischofsheim, zu erinnern, um zu verstehen, daß bei dem kriegsmäßigen Zusammenbringen und Aneinandergeraten von vier, wahrscheinlich sogar mehr Armeekorps das kampfesfrohe Marsch! Marsch! Hurra-Bein des Musketiers erst einiges Reisemarschexerzitium erhält, ehe es zu seiner Schützenbetätigung im Gefechte gelangt. Die soll überhaupt erst vom Mittwoch, den 11. September, an in Frage kommen, denn der Montag und Dienstag wird allein der Aufklärungstätigkeit der Heereskavallerien gehören, von deren Stärke Gerüchte gehen, daß man meinen möchte, es müsse bei Riesa oder sonst wo an der Elbe eine wahre moderne Hunnenschlacht geben. Neben zahlreichem militärischen Brücken- und anderem Übersetz-Material soll in Meißen eine ganze Motorbootflottille gesammelt stehen, mit deren Hilfe Rot oder Blau versuchen wird, die infolge der langen Regengüsse stark angeschwollene Strombarriere zu überwinden. Spätestens am 10. September wird dann auf ein regelrechtes Reitertreffen zu rechnen sein, denn wenn auch die luftige Erkundung mit einem halben Schock Flieger sehr viel umfassender sein wird als im Vorjahre bei Woldegk und Friedland im Mecklenburgischen, so sind wir doch noch nicht so weit, um innerhalb des Rahmens großer Truppenbewegungen einen Scheinkampf der Tauben und Albatrosse darzustellen. Die Gothaer Augusttage haben zudem gezeigt, daß es mit den Kampfmöglichkeiten der Flugzeuge in dem Augenblick schwach bestellt ist, sobald ein Lenkballon die luftige Oberhand über sie hat. Ein Zeppelin, Parseval, Groß, von denen einzelne Vertreter im Kaisermanöver ihre Kreise schwingen sollen, macht selbst mit einem ganzen Fliegergeschwader wenig Federlesens und schießt aus sicherer Höhe den besten Ätherspäher ab, wie der Schütze auf der Waldkanzel seinen Schwarzrock oder Geweihten.

Zum sechsten Male liegt diesmal die Oberleitung in der Hand des Chefs des Generalstabs der Armee v. Moltke. Im Jahre 1905, während der Taunusmanöver zwischen St. Goar und Limburg, vertrat General v. Moltke zuerst seinen Vorgänger, den Grafen Schlieffen; 1909 hielt ihn selbst ein vorübergehendes Leiden von den Übungen bei Elbing und Preußisch-Holland fern, und es nahm Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz seinen Platz ein. Bei Liegnitz, bei Höxter und am Bischwald, im Taubertal und 1911 an den Helpter Bergen haben aber der Entwurf der Kriegslagen und zugleich die Sorge für den lehrreichen Verlauf der Übungen in der Hand des Neffen des großen Schweigers gelegen, der an vorbildlicher soldatischer Ruhe mit seinem Oheim Helmuth I. wetteifert. Schloß Ruhetal bei Mügeln im Bezirk Leipzig wird das Hauptquartier des Chefs sein; seine Offiziere, die umfangreiche Manöverdruckerei und die Berichterstattung für die in- und ausländische Presse werden in dem Orte selbst untergebracht, der auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblickt und sich rühmt, des Königreichs Sachsen älteste Stadt zu sein. Ursprünglich wollte der Kaiser unweit von Mügeln am waldigen Collmberge in seinem Asbesthause biwakieren. Ob er aber, eben erst hergestellt, seiner Passion so weit nachgeben darf, derart ganz Feldsoldat zu sein, steht noch dahin. Der Kraftwagen erlaubt es ja heute, jeder Entfernung ein schnelles Paroli zu bieten, und des Monarchen Gesundheit ist ein viel zu kostbares Allgemeingut, um nicht nach jeder Möglichkeit gehütet zu werden.

Der Schleier des Geheimnisses, der über der Kriegslage, Truppengliederungen und allem anderen liegen soll, was mit dem Manöver zusammenhängt, ist für die kommenden Ereignisse in gegen frühere Jahre noch steigendem Maße dicht gehalten worden. Die feindlichen Armeen, über deren Stärken man völlig im Dunkeln tappt, werden, wie es heißt, von dem Kommandierenden General des 3. Armeekorps und designierten Armee-Inspekteur v. Bülow und dem sächsischen Kriegsminister Freiherrn v. Hausen geführt. Im übrigen sind nicht einmal die Namen aller einzelnen Korpsführer bekannt, von denen es, unter Einschluß der Befehlshaber der zwei Kavalleriekorps, angeblich bis zu acht geben wird. Die verwaltungstechnische Seite, an die, mit an die Anderthalbhunderttausend in Reih und Glied, Riesenanforderungen gestellt werden, d. h. die Vorbereitungen für Manöverproviant- und Fourageämter, Feldbäckereien und -schlächtereien, Sicherstellung von Gas- und Benzinvorräten, Aufstellung von Parks und Kolonnen sind wiederum der erfahrenen Hand des aus dem Reichstage wohlbekannten Generalmajors Staabs, des Direktors des Armee-Verwaltungs-Departements im preußischen Kriegsministerium und seines sächsischen Kollegen, des Obersten Hammer, anvertraut. Mann und Pferd werden also gut versorgt sein. Sogar die Heimatsgrüße der zu Zehntausenden eingezogenen Reservisten, durch die alle Bataillone auf 700 Mann gebracht sind, werden nicht Not leiden, denn von Reichspostwegen ist ein regelrechter Feldpostdienst eingerichtet. Kraetkejünger zu Wagen, zu Pferde und zu Rad, sollen, zusammen mit der Verpflegung, auch geistige Nahrung dem Kämpfer an der Front bringen. Und wird dann zu Hause seiner mit einer Wurst- oder Zigarrenliebesgabe gedacht, so kann man, über solch' angenehm-leibliche Familienerinnerung hin, selbst in den Begleiterscheinungen vom nächsten Montag ab an eine wahre mitteldeutsche Kriegswoche im Frieden glauben.

Aus den Provinzen.

‡ **Metelen,** 5. Sept. (Brückenumbau.) Mit dem Umbau der Vechte- und der Umflutbrücke am Ausgang des Dorfes nach Wettringen wird am 9. September begonnen. Während des Umbaues wird der Verkehr über je eine Brückenhälfte aufrecht erhalten.

Salzbergen, 4. Sept. (Auszeichnung.) Der Freifrau Bertha von Twickel auf Haus Stovern wurde die Erlaubnis zur Anlegung des ihr verliehenen Ehren- und Devotionskreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens erteilt.

= **Bocholt,** 4. Sept. (Die Stadtverordneten) genehmigten die Jahresrechnungen der Sparkasse, der Friedhofskasse und der kaufmännischen Fortbildungsschule. Desgleichen wurde dem Austausch von Gelände des Stadtgrabens an mehrere Anlieger gegen andere Grundstücke zum Teil unter Zahlung einer angemessenen Summe zugestimmt. Dem Ziegenzuchtverein wurde gegen einen entsprechenden Mietzins ein Platz am Efing zum Bau einer Bockstation mit Wohnhaus und einer Stallung für 14 Ziegen zur Verfügung gestellt. Mit der Ausführung des Baues soll sofort begonnen werden. Das Ortsstatut für die Erhebung von Kanalisationsgebühren, das bislang nur einen Einheitssatz vorsah, wurde dahin abgeändert, daß auch eine Ermäßigung dieser Gebühren eintreten kann. Zum Schlusse wurde außerhalb der Tagesordnung über Pflasterung und Asphaltierung verschiedener Straßen beraten. Dabei regte Rechtsanwalt Sarrazin an, von einer Asphaltierung des Marktplatzes abzusehen, sondern es bei den alten Pflastersteinchen zu belassen, weil eine Pflasterung sich besser dem Charakter des alten Rathauses anpasse und auch sowohl bei Regen, wie bei Hitze dem Asphalt vorzuziehen sei. Redner trat ferner dafür ein, das auf dem Marktplatze stehende Kaiserdenkmal nach dem Neuplatze zu verlegen und es etwa zwischen der Rothenburg und dem Amtsgerichte aufzustellen. Die Verlegung empfehle sich einmal mit Rücksicht auf den Wochenmarkt, und dann auch komme der schöne, alte Renaissancebau des Rathauses besser zur Geltung. Bürgermeister Wesemann erklärte, daß wegen der Versetzung des Kaiserdenkmals Gutachten von Sachverständigen eingeholt werden sollen.

Bielefeld, 4. Sept. (Maßnahmen gegen die Fleischteuerung.) Der städtische Fischverkauf soll mit der Mitte des Monats September wieder aufgenommen werden. Der Magistrat trat in Beratung über weitere Maßnahmen zur Hebung der Fleischteuerung ein, um darüber in der nächsten Sitzung zu beschließen.

‡ **Bigge,** 3. Sept. (Vom Krüppelheim.) Nach einer gestern hier eingetroffenen Nachricht haben die Minister des Kultus und des Innern die Genehmigung erteilt, daß im Josefs-Krüppelheim zu Bigge a. Ruhr eine Niederlassung der Franziskanerinnen aus dem Mutterhause in Salzkotten errichtet werde. Die Schwestern werden im Krüppelheim den Haushalt führen und auch die damit verbundene Klinik übernehmen. In der vorigen Woche fand im Krüppelheim vor Vertretern der Handwerkskammer zu Arnsberg die Gesellenprüfung statt, der sich 7 im Krüppelheim ausgebildete Lehrlinge unterzogen. Alle sieben bestanden, einer, ein Buchdruckerlehrling, sogar „mit Auszeichnung".

Letmathe, 4. Sept. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) verhaftet wurde das Dienstmädchen des Gutsbesitzers Schulte-Schroer in Oestrich, dessen Besitztum gestern fast gänzlich niederbrannte. Das Mädchen war in der letzten Woche entlassen worden und machte bei dieser Gelegenheit die Äußerung, daß man sich nicht zu wundern brauche, wenn der Hof seines Brotherrn einmal ein Raub der Flammen würde. Der Schaden, der dem Gutsbesitzer durch den Brand entstanden ist, wird auf 30 000 Mark geschätzt.

Werden, 4. Sept. (Als viertes Opfer des Straßenbahnunglücks) ist der Knabe Mühlenfels im Krankenhause gestorben. Drei der Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr. Die Beerdigung der drei Knaben findet am Donnerstag vormittag statt; sie sollen in ein gemeinsames Grab gesenkt werden.

Siegen, 4. Sept. (Von einem Rehbock angefallen) wurden vier Kinder, die in der Nähe des Hofgutes Hengsbach spielten. Der Bock nahm einen vierjährigen Knaben auf die Spießer und brachte einem Mädchen erhebliche Bißwunden bei. Auf die Hilferufe der Kinder eilte die Frau des Försters aus dem nahe gelegenen Forsthause herbei, die den wütenden Bock verscheuchte.

Quakenbrück, 4. Sept. (Ein Brand) brach heute laut „Osn. Vlksztg." gegen mittag in einem Wohn- und Prunkwagen der Menagerie des Dompteurs Schulze aus. Als Feuerlärm erscholl, durcheilte der Schreckensruf: „Der Löwenkäfig brennt!" die Stadt. Eine allgemeine Aufregung entstand. Diese legte sich erst wieder, als sich herausstellte, daß die Menagerie nicht in Gefahr war. Dieses hat man dem am Morgen niedergegangenen Regen zu verdanken, der die Zelte durchnäßt hatte. Andernfalls wäre die Menagerie und dann vielleicht auch die ganze, von der Kirmes stehende, Budenstadt in Flammen aufgegangen. Das Feuer war beim Entnehmen von Benzol entstanden, bei welcher Gelegenheit ein achtlos fortgeworfenes Streichholz diesem zu nahe kam. Durch die Geistesgegenwart eines Angestellten, der einen größeren Behälter mit Benzol aus der Nähe des Feuers brachte, wurde größeres Unheil verhütet. Der Betreffende zog sich dabei Brandwunden an Armen und Beinen zu. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die in der Nähe befindliche kath. Schule den Unterricht nicht mehr fortsetzen konnte. Durch die Hydranten der Wasserleitung konnte der Brand dann von der Feuerwehr wieder gelöscht werden.

Vermischtes.

* **Mutter und Sohn vergiftet.** Berlin, 5. Sept. Die in dem Hause Graunstraße 41 wohnende 33jährige Witwe Ottenga vergiftete gestern mittag sich und ihren 8jährigen Sohn Kurt mit Gas. Als man die beiden auffand, war bei dem Knaben bereits der Tod eingetreten. Die Mutter wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

* **6000 Pfund Butter beschlagnahmt.** Hamburg, 5. Sept. Die Polizei beschlagnahmte bei einem Krämer 6000 Pfund Molkereibutter, die einen zu hohen Wassergehalt hatte.

* **Ein Attentat auf einen Arzt.** Hamburg, 5. Sept. In der Sprechstunde des praktischen Arztes Dr. Paulsen kam gestern ein etwa 20jähriger Mann. Nachdem die übrigen Patienten abgefertigt waren, betrat er das Sprechzimmer und bat um Untersuchung, da er lungenkrank sei. Dem Arzt fiel es auf, daß das Herz des Patienten sehr heftig schlug. Der Unbekannte fragte nach der Untersuchung, was er schuldig sei, und der Arzt nannte den Betrag. Der junge Mann griff in die Tasche, als ob er das Portemonnaie herausnehmen wollte, zog aber plötzlich einen Revolver hervor und hielt ihn dem Arzt mit den Worten vor die Schläfe: „Ich brauche Geld!" In seiner Aufregung hatte der Attentäter aber vergessen, die Sicherung des Revolvers zu lösen. Der Arzt schlug seinem Angreifer die Waffe aus der Hand und packte ihn am Halse. Dann rangen beide bis zur völligen Erschöpfung. Schließlich sprang der Unbekannte auf und rief: „Ich bin ein Unglücklicher, ich brauche Geld!" Der Arzt gab ihm 4 Mark. Mit diesem Betrage floh der Unbekannte. Im Vorzimmer wurde noch eine neue Dolchscheide gefunden, die der Attentäter dort verloren hatte.

* **Vom Tiger zerrissen.** Seinerzeit wurde in Lübeck gelegentlich des Gastspiels des Raubtierzirkus Malferteiner der Tierbändiger Oggenorth von einem Königstiger überfallen und furchtbar zerfleischt. Dem übrigen Personal gelang es aber, die Bestie von dem Unglücklichen wegzudrängen, so daß er gerettet werden konnte. Seine Verletzungen waren derartig, daß er bis vor 14 Tagen im hiesigen Krankenhause lag. Oggenorth begab sich darauf wieder zu Malferteiner, der zurzeit in Leipzig gastiert. Trotz der Warnung des Direktors ging er abermals zu dem Königstiger in den Käfig. Dort überfiel ihn die Bestie erneut und zerfleischte ihn in grauenhafter Weise. Als es endlich gelungen war, den Bändiger aus dem Käfig zu zerren, lag er in den letzten Zügen. Er verstarb auf dem Wege zum Krankenhause.

* **Das Martyrium Schiffbrüchiger.** London, 3. Sept. Furchtbare Leiden haben die Schiffbrüchigen des britischen Segelschiffes „Criccieth Castle" aus Carnarvon erduldet, das mit einer Guanoladung von Südamerika nach Antwerpen gesegelt und im Juli beim Kap Horn untergegangen war. Wie dem South Wales Argus von den Falkland-Inseln gemeldet wird, mußte das Fahrzeug im Stich gelassen werden, weil der Ruderschaft gebrochen war und den Schiffsrumpf beschädigt hatte. Der Kapitän Thomas, seine Gattin und sein vierjähriges Söhnchen, der Zweite Offizier und 13 Mann sprangen in das große Rettungsboot, während der Erste und Dritte Offizier und fünf Mann in einem kleinen Boot abstiegen. Dieses war am nächsten Morgen verschwunden und ist nicht wieder gesehen worden. In der Nacht wurde Kapitän Thomas aus dem Boot gespült, aber von seiner Gattin, die ihn an seinen Kleidungsstücken festhielt, gerettet. In derselben Nacht starben drei Man in dem Boot. Drei andere erlagen noch ihren Leiden, ehe das Boot sieben Tage später Land erreichte. Am 22. Juli kam es dem Leuchtturm auf Kap Pembroke auf den Falkland-Inseln nahe genug, um den Leuchtturmwächtern die Rettung der vor Erschöpfung fast gelähmten Insassen zu ermöglichen. Der Zweite Offizier starb bald darauf, und mehrere Mann liegen noch in kritischem Zustande danieder. Die Gattin des Kapitäns und ihr Söhnchen befinden sich auf dem Wege der Genesung.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik; Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil i. V.: P. Werland; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Mufflers Kinder-Nahrung

Unbedingt keimfreie, in warmer Jahreszeit **zuverlässigste Nahrung für kleine Kinder.** Für einen Versuch senden eine Probebüchse kostenfrei.

Muffler & Cie., Freiburg i. Brg.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Einf. möbl. Zimmer m. Pens. f. 50 Mk. Industriestr. 56 III. t2b

2 Mansardenzimmer mit Wasserleitung z. 1. Oktober zu vermieten. Preis 7 Mark monatlich. Engelstraße 48.

Hübsch möbliertes **Zimmer** mit voller Pension in besserer Metzgerei per sofort zu vermieten. Daselbst schöne **Mansardenzimmer** zu mäßigen Preisen. Raesfeldstraße 40.

2 Mans.-Zimmer in bess. Hause sind sofort zu vermieten. Näh. Melcherstraße 70.

Frdl. möbl. Zimmer mit Klavierbenutzung sofort zu verm. Aegidiistr. 58.

Gut möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermieten. r3a Schmalestraße 10.

Herrsch. Part.-Wohnung mit Veranda, Badez. und Garten für 480 M. z. Oktober zu verm. Näheres Augustastraße 43, II.

1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Mansarde nebst Zubehör, Koch- und Leuchtgas vorhanden, zum 1. Oktober zu vermieten. (t3b Gallitzinstraße 47.

Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör z. 1. Okt. zu vermieten. Preis 400 Mk. Winkelstr. 4.

1. Etagen-Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. Aegidiistraße 51

Eine schöne 1. Etage 4 Zimmer und Küche, für 360 Mark zum 1. Oktober zu vermieten. Rogelerstr. 4. t2a

Abgeschl. 2. Etage 4 Z., Küche, Speisek., Gas und sämtl. Zubeh. z. 1. Okt. zu vermieten. Näh. Schillerstr. 57 u. I.

Herrschaftl. 1. Etage, Viktoriastraße 1, 6 Zimmer, Küche, Balkon, Mansarden, Keller und Zubehör, zum 1. Okt. oder später an ruh. Mieter zu verm. Kochgas, elekt. Licht. w2a Näh. Viktoriastraße 1, part.

2 herrsch. Wohnungen, 1. u. 2. Etage mit je 5 Zimmer, Küche, Badez. u. Mans. mit Zubehör, elektr. Licht u. Gas vorh., Preis 850 u. 800 M. sind z. 1. 10. zu vermieten. Näh. Melcherstraße 70.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche mit Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten. Wolbeckerstr. 20.

Ladenlokal mit Wohnung zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle.

Achtermannstr. 13 III abgeschl. Wohnung von 2 Zim., Küche, Gas usw. f. 250 M. z. 1. Okt. evtl. früher zu vermieten.

Schöne herrschaftliche r3a **Etage** mit Garten an der Promenade zu vermieten. Gartenstraße 9, oben.

3 Zimmer-Wohnung, Küche und Zubehör, 1 Etage, zum 1. Oktober zu vermieten. r2a Wolbeckerstr. 42.

Abgeschl. 1. Etg.-Wohnung, 3 Zimmer und Küche. Koch- und Leuchtgas vorhanden. Näh. Landsmann, Schmalestr. 10. r3a

Kreuzviertel, gr. Etagenwohnung, 4 Zimmer, Küche mit gr. Erker, 2 Keller und Zubehör; r2a Etagenwohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör; beide der Neuzeit entspr., z. 1. 10. 12 zu vermieten. Näheres Kampstr. 30, 1. Etg. rechts.

Ladenlokal mit oder ohne Wohnung in der Altstadt zum 1. Okt. zu verm. Näh. Coerdestraße 46, pt.

Gesuchte Wohnungen

Schüler sucht **Zimmer** mit Pension, am liebsten Ludgeriviertel. Off. u. N N 3260 an die Geschäftsstelle. t2a

Dr. phil. sucht 2 nur bess. Zimmer im Süden oder Mitte der Stadt. Off. u. A 5892 an A. Rolef, Ann.-Exp., Markt 37.

Unmöbl. Et.-Zimm. ges., ev. Mans. Off. u. B B 733 an die Gesch.

Familie, 3 Personen, sucht zum 1. Okt. **Wohnung** im Pr. von 12—15 Mk. Nähe der Gasanstalt. Offerten unt. S S 709 an die Geschäftsst.

Jüng. höh. Beamter sucht 3—4 unmöbl. Zimm., evtl. kl. Etage mit Mgl. Mögl. Ludgeriplatz—Bahnhof. Off. m. Pr. u. M K 557 a. d. Centr.-Ztgs.-Bur.

2 kl. od. 1 gr. Zim. in Lamberti od. Ludgeri gesucht. Off. unt. L M 723 an die Geschäftsst.

Offene Stellen

Suche v. 1. Okt. gegen hohen Lohn durchaus zuverl. (w2b **Küchenmädchen** das auch Hausarbeit übernimmt. Wäsche außer dem Hause. Vorst. bitte abends von 7—9 Uhr. Windthorststr. 7 I.

Fleißiges, kathol. **Mädchen,** 18—20 J., für bürgerl. Haushalt mit Kind gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Junges anständ. Mädchen welches die bürgerliche Küche u. den Haushalt grdl. erl. will, wird z. 1. Okt. ohne gegens. Vergütung gesucht, bei vollst. Familienschl. u. guter Behandl. Näh. Gesch.

Suche z. 1. Okt. für meinen aus 4 Personen bestehenden Haushalt **besseres Mädchen** Waschfrau und Kindermädchen vorhanden. **Hamm i. W., Frau Carl Steinan.**

Für einen größ. Haushalt wird auf sofort oder später ein **Mädchen** für häusl. Arbeiten gegen hohen Lohn gesucht. Näh. Geschäftsst.

Ein tüchtiges Mädchen sucht zum 1. Oktober r2a **Frau Baurat Richter,** Steinfurterstr. 43, II.

Junges Mädchen aus guter Familie findet zum 1. od. 15. Okt. freundliche Aufnahme zur Erlernung und Beschäftigung im Haushalt bei kinderloser, höherer Beamtenfamilie aus Westfalen (mit Familienanschluß). Stundenmädchen und Waschfrau vorhanden. Bevorzugt werden diejenigen jg. Mädchen, welche 2 Jahre oder noch länger bleiben können, im ersten Jahr Taschengeld, später mehr. Waise oder Halbwaise findet evtl. dauernd angenehmes Heim. Offerten bitte an d. Geschäftsstelle d. Bl. u. T W 3246.

Auf sofort ein junges **Mädchen** zur Stütze im Geschäft gesucht. Offerten unter R R 708 an die Geschäftsstelle.

Ein durchaus tüchtiges, brav. **kath. Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Hoh. Lohn zugesichert. Selbiges muß auch hin und wieder mit in der Wirtschaft behülflich sein. Offerten unter W Z 3247 a. d. Gesch. w3a

Auf ein Landgut in der Nähe von Münster wird ein 14—16jähriges w2a **Mädchen** zum 1. Oktober gesucht. Näh. **Carl Brye,** Dörsterstraße 48.

Für sofort oder 1. Oktober findet katholisches, ansehnliches **Mädchen** angenehme Stelle für Küche, leichte Hausarbeit u. Bedienen der Gäste. Off. unt. B B 3249 an die Geschäftsst.

Ein zuverl., älteres, bess., kath. **Mädchen** oder alleinst. Frau, d. gut m. Kindern umgehen u. sich denselben ganz widmen kann, zum sofort. Eintritt geg. guten Lohn gesucht. a2a Näh. Ägidiistraße 12.

Gesucht ein junges **Mädchen** zur Erlernung der Küche und des Haushalts. Schlicht um schlicht. Familienanschluß. **Hotel zum Weinberge, Werne a. Ems.** t2a

Saub., 14—16jähr. **Stundenmädchen** für nachm. gesucht. Bahnhofstraße 5, pt. r.

Zum 1. Oktober ein braves, kathol., 17—19jähriges t3a **Zweitmädchen** gesucht, am liebsten v. auswärts. Frau Dr. **Wieschebrink,** Fürstenbergstraße 12.

Ein besseres evangelisches **Mädchen gesucht** für besseren Haushalt. Off. u. D E 579 an die Geschäftsst.

Junges Mädchen von auswärts für Hausarbeit in ruhigem Haushalt zu Oktober gesucht. Gute Empfehlung erwünscht. Dechaneistr. 7. t2a

Gesucht in herrsch., evang. Hause in Münster i. W. **Hausmädchen,** welch. gründl. Hausarbeiten, Bügeln u. wenn möglich etwas Schneidern kann, bei gut. Lohn. Offerten mit Zeugnisabschr. u. U 5878 bef. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Freundl., prop. junges **Mädchen** zum Bedienen und Haushalt (wöchentlich abwechselnd) auf bald gesucht. Bitte um Angabe näh. Verhältnisse. **R. Becker,** Burgsteinfurt, Konditorei und Café.

Zum baldigen Eintritt wird in einem lebhaften **Manufakturgeschäft** in einer Kreisstadt Westfalens eine katholische **Verkäuferin** mit prima Zeugnissen ges. Offert. unt. G T 3245 an die Geschäftsst. (t2a

3. 15. Sept. oder 1. Oktober **perfekte Köchin** gesucht. Hoher Lohn. Offerten unter G H 719 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für meinen herrschaftl. Haushalt (junges Ehepaar) suche ich auf sofort oder zum 15. Septbr. ein **junges, properes Mädchen.** Näheres Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmädchen, das zu kochen versteht u. Hausarbeit mit übern., per 1. Okt. nach **Bremen** auf Etage gesucht. Off. mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter A B 3229 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein ordentliches, sauberes **Morgenmädchen** gesucht. r3a **Melcherstraße 9.**

Jg. Mädchen oder **Junge** für leichte Fabrikation sofort gesucht. **Emil Berghoff & Co., Bohlweg 15.**

Ich suche für meinen Haushalt ein braves kath. älteres **Mädchen** zur Stütze. Selbiges muß die bessere und bürgerliche Küche verstehen und Hausarbeit übernehmen. Dienstmädchen vorhanden. Conditor **Tewes,** Buer, Hochstr.

Junger kathol. a3ll **Bäckergeselle** am liebsten vom Lande, sofort oder in 14 Tagen gesucht. Keine Nachtarbeit. **W. Meuse,** Mesum b. Rheine.

Zum 1. Okt. oder später wird ein junger solider, zuverlässiger **Fuhrknecht** der Ackerarbeit versteht, gegen guten Lohn gesucht. Kost und Logis bestens im Hause. ll3a Zuerfr. **Fr. Gerling,** Greven.

Lehrling oder Volontär gesucht für ein Haus- und Küchen-Einrichtungs-Geschäft unter günstigen Bedingungen. Offerten unter P P 707 an die Geschäftsstelle.

Selbständige ordentliche **Schlossergesellen,** nur mit guten Zeugnissen, erhalten dauernde Arbeit. w3a Kapuzinerstraße 4.

Ohne Zögern schreiben Sie eine Karte zur Übernahme der Zigarrenagentur. Hohe Provision ev. M. 165. Vgtg. pr. Mt. **Wilh. Tolckmann, Hamburg 39.**

2 tüchtige **Schreinergesellen** per sofort für dauernde Arbeit gesucht. Mech. Tischlerei a3a **Ant. Plagemann,** Emsdetten.

Ein junger Schneidergeselle auf sofort gesucht. ä2a **Westhues,** Nordwalde.

Goldschmiedelehrling sofort oder später unter günst. Bedingungen gesucht. t2a **E. Nenendorff,** Goldschmied, Loergasse 6.

Zum 1. Oktober ein nüchterner **Knecht** auf einem kleinen Gute bei Münster bei gutem Lohn und Familienanschluß gesucht. t2a Näh. Geschäftsstelle.

Junger **Bäckergeselle** gesucht. Wolbeckerstraße No. 63.

Provisionsreisender. Eine Seifenfabrik sucht zu sofort einen bei Kolonialwaren-Geschäften gut eingeführten Herrn gegen hohe Provision. Offerten erb. u. D D 3261 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Es werden gesucht w2a **Oekon.-Eleven** aus Landwirtsfamilien vom **Arbeitsamt der Landw.-Kammer,** Münster, Schorlemerstraße 8.

Ein ordl. kath. **Junge** auf einem Gute in d. Nähe v. Münster bei Pferden zu Okt. gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

2—3 tüchtige (l3a **Dachdeckergesellen gesucht.** **Carl Serger,** Dachdeckungsgeschäft, **Rheine i. Westf.**

Anstreichergehülfen zu sofort gesucht. w3a **Schützenstr. 14—15.**

Ein Bäcker und Konditor, welcher selbständig arbeiten kann und ein jüngerer Gehülfe gesucht. Keine Sonntagsarbeit. a3a Bocholt Westf., Nordstr. 48.

Mehrere erfahrene **Tischlergehülfen** sof. ges. Mecklenbeckerstr. 31.

Prov.-Reisende gesucht f. patent. Sicherheits-Ladenkasse b. höchst. Prov. Berlin vergeb. Ladenkassenfabrik **Arno Fritsch,** Dresden 23 J.

Ein zuverlässiger **Brauer** gesucht. Näheres Central-Zeitungs-Bureau.

Friseurgehülfe für Samstags und Sonntags **zur Aushülfe gesucht.** Offerten unter **Nr. 4549** an Annoncen-Exped., **E. Bendel,** Ludgeristraße 12.

Schmiedegeselle gesucht. **F. Schuhmacher,** Warendorferstr. 142. r2a

Gesuchte Stellen

Mädchen vom Lande sucht Stelle z. 1. Okt. für Küche und Haus. Offerten unt. O O 706 an die Geschäftsst.

Perfekte Büglerin sucht Kundschaft in und außer d. Hause. Grevenerstr. 16 II.

Modes. Suche für ein junges Mädchen für sofort Stelle als tüchtige 2., angehende 1. Arbeiterin. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Näh. bei **A. Lindau, Dülmen,** Kirchplatz 11.

Sohn ordentlicher Eltern, mit guter Handschrift, der zwei Jahre Militärz. genügte, sucht zum 1. Okt. **Stelle** auf Lager od. als Packer. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. O P 726 an d. Geschäftsst.

Junges Mädchen sucht **Stundenstelle** von 1/2 3 bis 8 Uhr für sofort. Off. u. R S 728 an die Gesch.

Properes, durchaus zuverlässiges **Mädchen** sucht Stellung in kleinem ruhigen Haushalt zu November. Offert. u. Z Z 712 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Plätterin sucht Kundschaft. **Böhm,** Sophienstr. 29 II.

Zum 1. Okt. findet ll2a **bess. kath. Mädchen** das Servieren, Bügeln u. Zimmerarbeit versteht, gute Stelle bei hohem Salär in herrschaftl. Hause, Nähe d. Stadt. Näheres bei Dekorateur **Mertens,** Münster, Clemensstr., oder Offerten unter R S 3244 erbeten an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Katholische **Köchin** sucht Stelle zum 1. Oktober oder später in besserem kinderl. Haushalt, am liebsten in Münster. Offert. u. L L 3258 a. d. Gesch. erb. t3a

Tüchtig., kath. Mädchen sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau** zur weiteren Ausbildung, ist in der bürgerl. Küche und Hausw. gut erfahren und übernimmt Hausarbeiten. Offerten unter F G 718 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (r2a

Junges Mädchen sucht Stellung zur Erlernung d. Küche, wo Zweitmädchen vorhanden, bei Familienanschluß. Etwas Taschengeld erwünscht. Off. u. T W 730 an die Exped.

Freundl. Verkäuferin sucht Stellung nach hier od. auswärts. Off. u. W Z 731 an die Exped.

Älteres besseres **Mädchen** f. Stelle zum Kochen für morgens. Offerten unter E F 717 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Schneiderin sucht f. die Zeit vom 9—15. Sept. Arbeit in besserem Hause, (auch außerhalb Münsters). Offerten unt. R Z 722 an die Geschäftsst.

Suche sofort Stelle als **Pferdeknecht.** Off. u. N N 705 an die Gesch.

Suche für meinen Sohn, der Ostern aus der Schule entlassen wird, Lehrstelle bei bravem kath. **Schlossermeister.** Off. u. T T 710 a. die Gesch.

Junger, verheirateter Mann, kinderlos, sucht Stellung als **Kutscher.** Eintritt kann sofort erfolgen, am liebsten in einer Stadt des Münsterlandes. Offerten unter C C 3250 an die Gesch. a2a

Kutscher. Junger Mann, durchaus zuverlässig, sucht Stelle als Omnibuskutscher oder ähnliche Stelle. Off. u. D D 3251 an die Gesch.

Jüngerer Buchhalter und Korrespondent mit g. englischen und französischen Sprachkenntnissen sucht zum 1. Oktober cr. anderweitig Stellung. Off. u. M R 724 an die Geschäftsstelle.

Junges 17jähriges Mädchen sucht Stellung zum 15. Oktbr. oder 1. Oktbr. als **Köchin oder Stütze** in einem kathol. Hause in der Stadt Münster. Offerten unt. C D 3231 an die Gesch.

Besseres junges Mädchen, in Küche und Haushalt erfahren, sucht **Stellung** als Stütze der Hausfrau im Privathaushalt. Gute Behandl. Hauptbedingung. Off. u. J J 701 a. d. Gesch. t2b

Junges Mädchen sucht t2a **Stellung** in ruh. kl. Haushalt z. 1. Okt. Off. u. K K 643 an die Gesch.

Junger Mann, 25 J. alt, sucht Stellung als **Kutscher oder Ackerknecht.** Offerten unter K L 3238 an die Geschäftsstelle. a3b

Junger Kaufmann katholisch, mit Ia. Zeugnissen, der soeben seine Lehre beendet hat, sucht per 1. Oktober Stellung zur weiteren Ausbildung bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten unter **Nr. 4544** an die Annoncen-Expedition **E. Bendel,** Münster i. W.

Landw.-Eleve sucht weitere Stellung. Offert. u. C D 715 an die Geschäftsst.

Tüchtige Schneidergesellen sucht sofort bei dauernder Stellung u. gutem Stücklohn t2a **M. Tüshaus Nachf.,** Coesfeld i. W.

Tüchtige Schneider per sofort oder später für Anfertigung von Jacken-Kleidern und Damenpaletots bei **hohem** Lohn und **dauernder** Stellung gesucht. Es wird nur auf erste Kräfte reflektiert. **S. Altmann,** Salzstrasse.

Bügler. Per sofort oder später wird ein **tüchtiger Bügler** für Damenpaletots und Jackenkleidern gesucht. **S. Altmann,** Salzstrasse.

Erste Arbeiterinnen per sofort oder später für Anfertigung u. Aenderung von **Taillenkleidern** und **Blusen** bei **hohem** Lohn und **dauernder** Stellung gesucht. Es wird nur auf erste Kräfte reflektiert. **S. Altmann,** Salzstrasse.

Erste Arbeiterinnen per sofort oder später für Anfertigung u. Aenderung von **Jackenkleidern und Paletots** bei **hohem** Lohn und **dauernder** Stellung gesucht. Es wird nur auf erste Kräfte reflektiert. **S. Altmann,** Salzstrasse.

Lehrmädchen gesucht, bei sofortigem Verdienst. **J. W. Joanning.**